

NEWSLETTER

05.11.2021

Avenue ID: 1411
Artikel: 11
Folgeseiten: 21

Print

	03.11.2021	SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt Mutation Vereinsdienstleistungen Reinhard, Urtenen-Schönbühl, neu Moosseedorf	01
	02.11.2021	Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern «Die Sprechstunde hat keine Zukunft»	02
	02.11.2021	Bieler Tagblatt «Die Sprechstunde hat keine Zukunft»	06
	02.11.2021	La Quotidiana Notgs senza sien	09
	01.11.2021	SHAB / Schweizerisches Handelsamtsblatt Löschung Barita Food GmbH, Moosseedorf	10
	19.10.2021	Forum Landtechnik Felicitations!	11

News Websites

	03.11.2021	nau.ch / Nau Der Häckseldienst in Moosseedorf findet im Novemeber 2021 statt	15
	02.11.2021	bernerzeitung.ch / Berner Zeitung Online «Die Sprechstunde wird keine Zukunft haben»	16
	02.11.2021	bielertagblatt.ch / Bieler Tagblatt Online «Die Sprechstunde hat keine Zukunft»	22
	02.11.2021	derbund.ch / Der Bund Online «Die Sprechstunde wird keine Zukunft haben»	25
	29.10.2021	solothurnerzeitung.ch / Solothurner Zeitung Online Reisetag auf den Niesen	31



Mutation Vereinsdienstleistungen Reinhard, Urtenen-Schönbühl, neu Moosseedorf

Publikationsdaten: SHAB - 02.11.2021

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR02-1005324835

Vereinsdienstleistungen Reinhard, in Urtenen-Schönbühl, CHE-133.528.633, Einzelunternehmen (SHAB Nr. 235 vom 04.12.2017, Publ. 3906957). Sitz neu: Moosseedorf. Domizil neu: Moosstrasse 28, 3302 Moosseedorf. Eingetragene Personen neu oder mutierend: Reinhard, Sandro, von Lützelflüh, in Moosseedorf, Inhaber, mit Einzelunterschrift [bisher: in Urtenen-Schönbühl].

Vorangehende Publikation im SHAB

Datum der Veröffentlichung im SHAB: 04.12.2017

Nummer der SHAB-Ausgabe: 235

Tagesregister-Nr.: 17300 vom 28.10.2021

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern



«Die Sprechstunde hat keine Zukunft»

Wie Gemeinden kommunizieren Frust, Freude und Tadel: Alles hat Platz, wenn Gemeindeoberhäupter ihre Büros öffnen. Sie tun es immer individueller statt auf Termin.



Gemeindepräsident Thomas Iten wartete auf dem Zuhörbänkli in Ostermundigen vergeblich auf Gesprächspartner. Foto: Enrique Munoz Garcia

**Simone Lippuner**

Es ist nur wenige Wochen her, da ereignete sich in Ostermundigen eine traurige Szene. Gemeindepräsident Thomas Iten (parteilos) setzte sich im Mitteldorfpark auf ein Bänkli und wartete auf Gesprächspartner. Stundenlang. Auf dem «Zuhörbänkli» wollte er für die Einwohnerschaft da sein – er freute sich auf «den Austausch, Rückmeldungen, Fragen», schrieb er in den sozialen Medien. Er freute sich vergebens. Niemand wollte mit dem Gemeindepräsidenten reden.

Ist das nur in Ostermundigen so? Eine Umfrage in mehreren Berner Gemeinden zeigt: Die Gelegenheit, beim Oberhaupt der Exekutive vorstellig zu werden, wird unterschiedlich genutzt. Viele Gemeinden bieten sogenannte Sprechstunden an, monatlich oder mehrmals pro Jahr, mit oder ohne Voranmeldung. Was hier grossen Anklang findet, wird dort bald wieder abgeschafft.

Was die Umfrage zudem zeigt: Hinter der unscheinbaren Anzeige im Amtsanzeiger kann sich Überraschendes verbergen. Die Sprechstunde kann zu Freundschaften, komischen Situationen oder einem mulmigen Gefühl führen.

Einladung auf eine Flasche Wein

«Einmal habe ich nach einer Sprechstunde mit einem Einwohner, den ich zuvor nicht gekannt habe, zu Hause eine Flasche Wein getrunken», erzählt etwa Hans Schori (SVP), Gemeindepräsident von Seedorf. Immer am letzten Donnerstag im Monat öffnet Schori für 90 Minuten sein Büro. Der Nutzen sei bescheiden, etwa jedes dritte Mal komme jemand vorbei, sagt er.

«Wichtig ist, dass die Einwohner überhaupt die Möglichkeit zum direkten Kontakt haben.» Er stehe immer zur Verfügung, sagt Hans Schori, auch ausserhalb der Sprechstunden. «Wer ein Anliegen hat, will dieses rasch besprechen und nicht noch wochenlang warten. Deshalb finden viel öfter individuelle denn offizielle Termine statt.» Oft wollten die Leute, primär ältere Personen, auch einfach nur plaudern. «Gerade in dieser Pandemiezeit sind viele Menschen sehr einsam.»

Erreichbar sein, präsent sein, in Vereinen an Veranstaltungen, auf der Website mit direkter Telefonnummer: Das sei das Wichtigste, resümiert Seedorfs Gemeindepräsident. Andreas Hegg (FDP), Gemeindeoberhaupt von Lyss, ist derselben Meinung. «Wer mit mir sprechen will, kann dies immer tun», sagt er. Eine offizielle Sprechstunde bietet Lyss einmal pro Monat an, da seien in den letzten zwölf Jahren immer Leute gekommen, sagt Hegg, er hat einen Bundesordner gefüllt mit den zugehörigen Notizen.

Altersmässig sei das ein guter Mix gewesen, auch der Themenstrahls war bunt. Hegg: «Die einen klagten über die Verwaltung, über bauliche Angelegenheiten oder fühlten sich in der Gemeinde grundsätzlich nicht ernst genommen, andere kamen, um unsere Arbeit zu loben, oder wollten uns Land verkaufen.» Eine Lysserin schenkte der Gemeinde eine Kiste voller alter Stiche von Lyss, die hängen nun an einer Wand in der Abteilung Präsidiales.

Selbst ernannte Detektive

Auch das Büro des Stadtpräsidenten von Langenthal steht regelmässig offen: Fünf- bis sechs-

mal pro Jahr findet eine Sprechstunde statt. «In den letzten fünf Jahren kam es nur einmal vor, dass sich niemand meldete», sagt Stadtpräsident Reto Müller (SP), meistens kämen so um die sechs Leute vorbei.

Die Themen seien breit, es gehe von der Versetzung eines Robidog bis zu Nachbarschaftsproblemen. Einmal seien ganze Familien gekommen, die solidarisch einen behindertengerechten Zugang, also einen Lift zum Schwimmbaden der Badi forderten. Müller: «Speziell sind auch immer die selbsttätigen Detektive, welche umfangreich dokumentierte Baumfällungen oder auch Umbauten von Nachbarschaften «zur Anzeige» bringen.» Oft ersetze man halt als Stadtpräsident schlicht auch das direkte Gespräch zwischen Parteien.

Manchenorts kommt fast keiner

Nicht überall scheint das Bedürfnis nach einem Gespräch mit dem Gemeindechef gleich gross zu sein. Die Gemeinde Wald zum Beispiel hat die Sprechstunde erst in diesem Jahr neu eingeführt. Bisher fanden drei Termine statt, nie ist jemand gekommen. Und auch in Moosseedorf wird das Angebot eher spärlich genutzt: Dort bietet Gemeindepräsident Stefan Meier (SP) jeweils am letzten Samstag des Monats im Begegnungszentrum Kaffee und ein offenes Ohr an. «Meistens kommt genau eine Person. Nur einmal waren es mehrere», sagt Meier. Trotz des mässigen Erfolgs wolle man die Sprechstunde auch im nächsten Jahr anbieten. «Dann schauen wir weiter.»

Die Kommunikation zwischen Bürgern und Staat habe sich in

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 34'145
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 7
Fläche: 101'931 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 82305685
Ausschnitt Seite: 3/4

Print

den letzten Jahren deutlich verändert, sagt Reto Steiner, Professor für öffentliches Management an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur. Verkörperte der Staat früher viel mehr die Obrigkeit, sei heute ein Kontakt auf Augenhöhe zentral, «die Bürger wollen ernst genommen werden». Die Frage ist nur: Welches Medium ist dafür geeignet?

Multimediale Formen werden empfohlen

Erwünscht sei heute ganz klar eine zeit- und ortsunabhängige Kommunikation: «Und Covid hat gezeigt, dass dies problemlos funktioniert», sagt Reto Steiner. Es habe bezüglich der unterschiedlichen Kommunikationsformen enorme Fortschritte gegeben, darin liege die Zukunft. «Die Sprechstunde ist ein Relikt aus der Vergangenheit, sie wird mittelfristig keine Zukunft haben», ist Steiner überzeugt.

Mail, Social Media, Apps: Die Digitalisierung stellt auch die Gemeinden vor neue Herausforderungen. Wie kann beispielsweise eine Gemeindeversammlung ohne physische Präsenz durchgeführt werden? Reto Steiner sagt: «Alles ist möglich. Aber die Gemeinden sollten viel mehr in multimediale Formen und damit in die Zukunft ihrer Kommunikationsmittel investieren.»



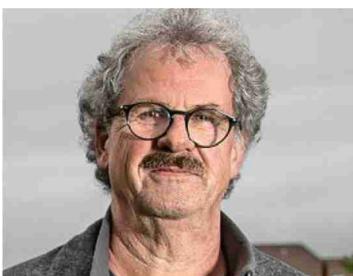
Immer für ein Gespräch zur Verfügung: Hans Schori, Präsident in Seedorf. Foto: Raphael Moser



Andreas Hegg erhält in den Sprechstunden in Lyss Kritik, Lob und Geschenke. Foto: Nicole Philipp



Reto Müller, Stadtpräsident von Langenthal: Die Leute kommen vorbei. Foto: Brigitte Mathys



Stefan Meier, Präsident in Moosseedorf: Jeden letzten Samstag im Monat reserviert. Foto: B. Mathys

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 34'145
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 7
Fläche: 101'931 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 82305685
Ausschnitt Seite: 4/4

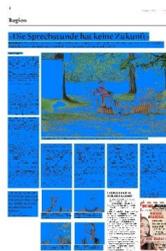
Print

Und wie kommuniziert die Bundeshauptstadt?

Die Stadt Bern zählt über 140'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Entsprechend unrealistisch wäre es für Stadtpräsident Alec von Graffenried, der Bevölkerung eine Sprechstunde anzubieten, wie dies viele Gemeinden tun. Aber: «Er steht Menschen in der Stadt Bern, die ein bestimmtes Anliegen haben, sehr unkompliziert und gerne für einen direkten Austausch zur Verfügung. Dieser findet physisch, telefonisch oder auch auf digitalem Weg statt», sagt Walter Langenegger, Leiter des städtischen Informationsdienstes.

Um den Puls der Bevölkerung zu fühlen, führt die Stadt Bern nebst dem direkten Austausch seit 1995 regelmässig Bevölkerungsbefragungen durch. Daneben verfüge die Stadt Bern über eine Vielzahl bewährter Partizipations- und Austauschgefässe, sagt Walter Langenegger. Diese reichen vom Kinder- und Jugendparlament bis hin zur Partizipationsmotion für Ausländerinnen und Ausländer oder Petitionen. Eine wichtige Rolle spielen auch das Parlament als Legislative: Über die Stadträtinnen und Stadträte können die Einwohner ihre Anliegen einbringen.

Über die gängigen Social-Media-Kanäle erreicht die Stadt Bern rund 60'000 Bürgerinnen und Bürger. Walter Langenegger: «Die sozialen Netzwerke sind wichtige Kanäle für den unkomplizierten und niederschweligen Austausch mit der Bevölkerung. Sie ersetzen allerdings nicht den persönlichen Kontakt der Mitglieder des Gemeinderats mit den Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt Bern.» (sl)



Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
<https://www.bielertagblatt.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 16'283
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 4
Fläche: 116'407 mm²

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 82305781
Ausschnitt Seite: 1/3

Print

«Die Sprechstunde hat keine Zukunft»

Gemeinden Alles hat Platz, wenn Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten ihre Büros öffnen. Doch werden diese Möglichkeiten überhaupt genutzt? Ein Blick – unter anderen – nach Lyss und Seedorf.



Gemeindepräsident Thomas Iten wartete auf dem «Zuhörbänkli» in Ostermundigen vergeblich auf Gesprächspartner. ENRIQUE MUNOZ GARCIA

Simone Lippuner

Es ist nur wenige Wochen her, da ereignete sich in Ostermundigen eine traurige Szene. Gemeindepräsident Thomas Iten (parteilos) setzte sich im Mitteldorfspark auf ein Bänkli und wartete auf Gesprächspartner. Stundenlang. Auf dem «Zuhörbänkli» wollte er für die Einwohnerschaft da sein – er freue sich auf «den Austausch, Rückmeldungen, Fragen», schrieb er in den Sozialen Medien. Er freute sich vergebens. Niemand wollte mit dem Gemeindepräsidenten reden.

Ist das nur in Ostermundigen so? Eine

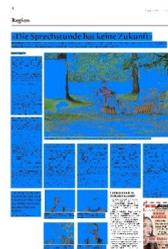
Umfrage in mehreren Berner Gemeinden zeigt: Die Gelegenheit, beim Oberhaupt der Exekutive vorstellig zu werden, wird unterschiedlich genutzt. Viele Gemeinden bieten sogenannte Sprechstunden an, monatlich oder mehrmals pro Jahr, mit oder ohne Voranmeldung. Was hier grossen Anklang findet, wird dort bald wieder abgeschafft.

Was die Umfrage zudem zeigt: Hinter der unscheinbaren Anzeige im Amtsanzeiger kann sich Überraschendes verbergen. Die Sprechstunde kann zu Freundschaften, komischen Situationen oder einem mulmigen Gefühl führen.

Einladung auf eine Flasche Wein

«Einmal habe ich nach einer Sprechstunde mit einem Einwohner, den ich zuvor nicht gekannt habe, zu Hause eine Flasche Wein getrunken», erzählt etwa Hans Schori (SVP), Gemeindepräsident von Seedorf. Immer am letzten Donnerstag im Monat öffnet Schori für 90 Minuten sein Büro. Der Nutzen sei bescheiden, etwa jedes dritte Mal komme jemand vorbei, sagt er.

«Wichtig ist, dass die Einwohner überhaupt die Möglichkeit zum direkten Kontakt haben.» Er stehe immer zur Verfügung, sagt Hans Schori, auch ausserhalb der Sprechstunden. «Wer ein



Anliegen hat, will dieses rasch besprechen und nicht noch wochenlang warten. Deshalb finden viel öfter individuelle denn offizielle Termine statt.» Oft wollten die Leute, primär ältere Personen, auch einfach nur plaudern. «Gerade in dieser Pandemiezeit sind viele Menschen sehr einsam.»

Erreichbar sein, präsent sein, in Vereinen an Veranstaltungen, auf der Webseite mit direkter Telefonnummer: Das sei das Wichtigste, resümiert Seedorfs Gemeindepräsident. Andreas Hegg (FDP), Gemeindeoberhaupt von Lyss, ist derselben Meinung. «Wer mit mir sprechen will, kann dies immer tun», sagt er. Eine offizielle Sprechstunde bietet Lyss einmal pro Monat an, da seien in den letzten zwölf Jahren immer Leute gekommen, sagt Hegg, er hat einen Bundesordner gefüllt mit den zugehörigen Notizen.

Altersmässig sei das ein guter Mix gewesen, auch der Themenstrauß war bunt. Hegg: «Die einen klagten über die Verwaltung, über bauliche Angelegenheiten oder fühlten sich in der Gemeinde grundsätzlich nicht ernst genommen, andere kamen, um unsere Arbeit zu loben, oder wollten uns Land verkaufen.» Eine Lysserin schenkte der Gemeinde eine Kiste voller alter Stiche von Lyss, die hängen nun an einer Wand in der Abteilung Präsidiales.

Auch das Büro des Stadtpräsidenten von Langenthal steht regelmässig offen: Fünf- bis sechsmal pro Jahr findet eine Sprechstunde statt. «In den letzten fünf Jahren kam es nur einmal vor, dass sich niemand meldete», sagt Stadtpräsident Reto Müller (SP), meistens kämen so um die sechs Leute vorbei. Die Themen seien breit, es gehe von der Versetzung eines Robidog bis zu Nachbarschaftsproblemen.

Einmal seien ganze Familien gekommen, die solidarisch einen behinderten-gerechten Zugang, also einen Lift zum Schwimmbecken der Badi forderten. Müller: «Speziell sind auch immer die selbsttätigen Detektive, welche umfangreich dokumentierte Baumfällungen oder auch Umbauten von Nachbarschaften <zur Anzeige> bringen.» Oft ersetze

man halt als Stadtpräsident schlicht auch das direkte Gespräch zwischen Parteien.

Grosse Unterschiede

Nicht überall scheint das Bedürfnis nach einem Gespräch mit den Gemeindechefs gleich gross zu sein. Die Gemeinde Wald zum Beispiel hat die Sprechstunde erst in diesem Jahr neu eingeführt. Bisher fanden drei Termine statt, nie ist jemand gekommen. Und auch in Moosseedorf wird das Angebot eher spärlich genutzt: Dort bietet Gemeindepräsident Stefan Meier (SP) jeweils am letzten Samstag des Monats im Begegnungszentrum Kaffee und ein offenes Ohr an. «Meistens kommt genau eine Person. Nur einmal waren es mehrere», sagt Meier. Trotz des mässigen Erfolgs wolle man die Sprechstunde auch im nächsten Jahr anbieten. «Dann schauen wir weiter.»

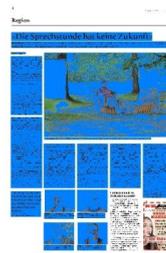
Die Kommunikation zwischen Bürgern und Staat habe sich in den letzten Jahren deutlich verändert, sagt Reto Steiner, Professor für öffentliches Management an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur. Verkörperte der Staat früher viel mehr die Obrigkeit, sei heute ein Kontakt auf Augenhöhe zentral, «die Bürger wollen ernst genommen werden». Die Frage ist nur: Welches Medium ist dafür geeignet?

Erwünscht sei heute ganz klar eine zeit- und ortsunabhängige Kommunikation: «Und Covid hat gezeigt, dass dies problemlos funktioniert», sagt Reto Steiner. Es habe bezüglich der unterschiedlichen Kommunikationsformen enorme Fortschritte gegeben, darin liege die Zukunft. «Die Sprechstunde ist ein Relikt aus der Vergangenheit, sie wird mittelfristig keine Zukunft haben», ist Steiner überzeugt.

Das ist die Zukunft

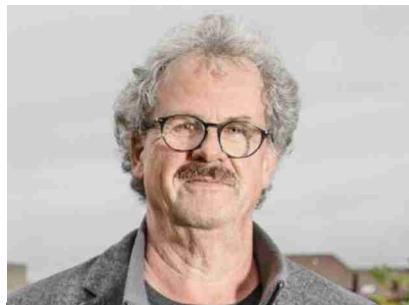
Mail, Social Media, Apps: Die Digitalisierung stellt auch die Gemeinden vor neue Herausforderungen. Wie kann beispielsweise eine Gemeindeversammlung ohne physische Präsenz durchgeführt werden? Reto Steiner sagt: «Alles

ist möglich. Aber die Gemeinden sollten viel mehr in multimediale Formen und damit in die Zukunft ihrer Kommunikationsmittel investieren.»



«Wichtig ist, dass die Einwohnerinnen und Einwohner überhaupt die Möglichkeit zum direkten Kontakt haben.»

Hans Schori (SVP),
Gemeindepräsident in Seedorf



Stefan Meier, Präsident in Moosseedorf: Jeden letzten Samstag im Monat reserviert. BEAT MATHYS



Andreas Hegg erhält in den Sprechstunden in Lyss Kritik, Lob und Geschenke. NICOLE PHILIPP



Immer für ein Gespräch zur Verfügung: Hans Schori, Präsident in Seedorf. RAPHAEL MOSER



Reto Müller, Stadtpräsident von Langenthal: Die Leute kommen vorbei. BRIGITTE MATHYS



COLUMNNA

Notgs senza sien

CHATRINA JOSTY KREUZER

Cun 37 onns e senz'uffants sun jau plaunsieu la suletta en il club da quels che dorman tras. E sche quels auters – amis, parents ed enconuschents – che han notgs senza sien u ina sien che vegn adina puspè interrutta pervi dals pops e las poppas da differentas vegliadetgnas, sche quels ma raquintan tut caputs da lur notgs e sch'els èn adina in pau absents durant il di, lura hai jau schon cumpass-iun. Ma propi chapì e propi badà vi da l'agen corp e l'atgna olma n'hai jau anc mai, tge che quai vul dir.

Enfin tar il champ da scola, la «Landschulwoche», la fin d'avust.

Betg ma dumandar tgi ch'è vegnì sin l'idea che ils scolars bernais dovrian per forza ina «Landschulwoche». Ma il champ, en noss cas a Kandersteg, è standard en il chantun Berna e quai betg forsà mo sin il stgalim superiur, cura ch'els èn già gronds ed autonoms. Na, nossà scola a Moosseedorf prevesa in champ da scola mintga dus onns e quai a partir da la segunda classa! Ed uschia da mai era en la quarta classa. Gea, ed uss sai jau tge che geniturs dad uffants pitschens (u magari era gronds) manegian cun lur notgs malquietas. In protocol da mias notgs:



Glindesdi: Nus arrivain a Kandersteg ed en in zac-zac hai jau tratg si tut ils nov letgs dals buobs (fatg a chasa n'ha quai anc mai in dad els). Las mattaschas survegnan agid da duas studentas che m'accumpognan.

Suenter tschaina scutin jau mo pli cun ellas e cun ils uffants, per ch'els sa quieteschian e dormian speranza bainbaud. Jau prelegel in'istorgia e lura: dai a cuz! A las 20.15 èn tut ils 21 uffants en letg. Ma enfin ch'els dorman, stun jau si var 1000 giadas, perquai che in sa lascha en-crescher, l'auter ha tema dal stgir ed il terz ha dents che balluccan.

Jau less en sazez era durmir, ma quai n'interessescha nagin.

Mardi: Viva ils rituals e viva il vin cotschen! Grazia als rituals (simpla-

main far mintgadi exact il medem, era sch'igl è lungurus) e grazia ad in magielin vin cotschen per mai, èn ils uffants puspè a cuz ad ura. Punct a las 21.15 na vi jau udir nagin pip pli per ch'els ins na dasdian betg als auters e cumenzan forsà era a cridar perquai ch'els sa laschan en-crescher. (Tgi ha en sazez gi l'idea da far tals champs? Durant il di èsi gea tut ok, ma las notgs, diomaria!) Jau ur che questa notg daventia meglra e che jau dormia daplì che mo trais uras. E Dieu m'ha para udi, forsà grazia al spiert da la chasa, che vegn gugent era frequentada da gruppas religiusas. Jau ma durment curt suenter las diesch e dorm ina sien profunda. Enfin exact a las 02.15 cura ch'in buob ma dasda per dir curtamain, ch'el na sappia betg sa durmentar. Avant che jau vegn da reagir e forsà offrir in magiel latg (u tge fan ins en tallas situaziuns?) è el già puspè davent e cun quai era mia sien... per il rest da la notg.

«Quai passa. I daventa segir adina meglrier.» Jau ma prov da consolar cun ils tips che jau hai dà enfin uss a geniturs giuvens... senza savair da tge che jau discor. Stgisai, jau sun e patesch cun vus.

Chatrina Josty Kreuzer lavura sco scolasta a Moosseedorf en il chantun Berna.



Löschung Barita Food GmbH, Moosseedorf

Publikationsdaten: SHAB - 29.10.2021

Publizierende Stelle: Bundesamt für Justiz (BJ), Eidgenössisches Amt für das Handelsregister

Meldungsnummer: HR03-1005322825

Barita Food GmbH

CHE-418.211.722

Bernstrasse 79

3322 Urtenen-Schönbühl

Zweck

Die Gesellschaft bezweckt das Führen von Betrieben des Hotel- und Gastgewerbes sowie Erbringung von Dienstleistungen für das Hotel- und Gastgewerbe. Die Gesellschaft kann im In- und Ausland Zweigniederlassungen errichten, sich an anderen Unternehmen im In- und Ausland beteiligen, gleichartige oder verwandte Unternehmen erwerben, errichten oder sich mit solchen zusammenschliessen, Grundstücke erwerben, verwalten und veräussern, sowie alle Geschäfte eingehen und Verträge abschliessen, die geeignet sind, den Zweck der Gesellschaft zu fördern, oder die direkt oder indirekt damit im Zusammenhang stehen.

Löschungsdatum: 26.10.2021

Barita Food GmbH, in Moosseedorf, CHE-418.211.722, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (SHAB Nr. 219 vom 12.11.2019, Publ. 1004757197). Die Gesellschaft wird in Anwendung von Art. 934 OR von Amtes wegen gelöscht, weil die Gesellschaft keine Geschäftstätigkeit mehr aufweist und keine verwertbaren Aktiven mehr hat und kein Interesse an der Aufrechterhaltung der Eintragung innert angesetzter Frist geltend gemacht wurde.

Vorangehende Publikation im SHAB

Datum der Veröffentlichung im SHAB: 12.11.2019

Nummer der SHAB-Ausgabe: 219

Tagesregister-Nr.: 17186 vom 26.10.2021

Verantwortliches Amt:

Handelsregisteramt des Kantons Bern



**1^{er} examen professionnel supérieur pour les mécaniciens
en machines agricoles, en machines de chantier et
d'appareils à moteur**

Félicitations !

**Suite au premier examen organisé d'après le nouveau règlement
les nouveaux maîtres mécaniciens en machines agricoles et en
machines de chantier se sont vu remettre leur diplôme fédéral le
27 août à Aarberg.**

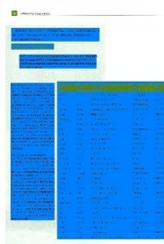
Les 32 candidats (26 candidats ordinaires et 6 redoublants) ont laissé une bonne impression générale et l'association professionnelle Agrotec Suisse est ravie de l'arrivée de 24 nouveaux maîtres mécaniciens en machines agricoles et de 6 nouveaux maîtres mécaniciens en machines de chantier dans la profession. Outre les candidats eux-mêmes, les enseignants des partenaires de formation, les employeurs et l'entourage privé des candidats sont largement responsables de ce succès. Les nouveaux diplômés de l'examen professionnel supérieur peuvent être fiers de leurs résultats. Ils ont atteint le plus haut niveau de formation continue de la branche et peuvent désormais choisir eux-mêmes leur parcours professionnel.

Félicitations et remerciements

Lors de la remise des diplômes, qui a eu lieu pour la deuxième fois déjà avec les diplômés de l'examen professionnel, le nouveau directeur d'AM Suisse, Bernhard von Mühlénen, a notamment félicité les candidats pour leur résultat. Il a encouragé les jeunes maîtres à s'investir à l'avenir dans des fonctions associatives et leur a transmis les meilleures salutations et les meilleurs vœux de notre association professionnelle. Jürg Köchli, président de la commission des examens de maîtrise, a remercié les experts pour la préparation des examens, irréprochable et dans le respect des délais, l'ambiance agréable et l'excellente collaboration avec le secrétariat d'examen et le Centre de formation d'Aarberg. ■



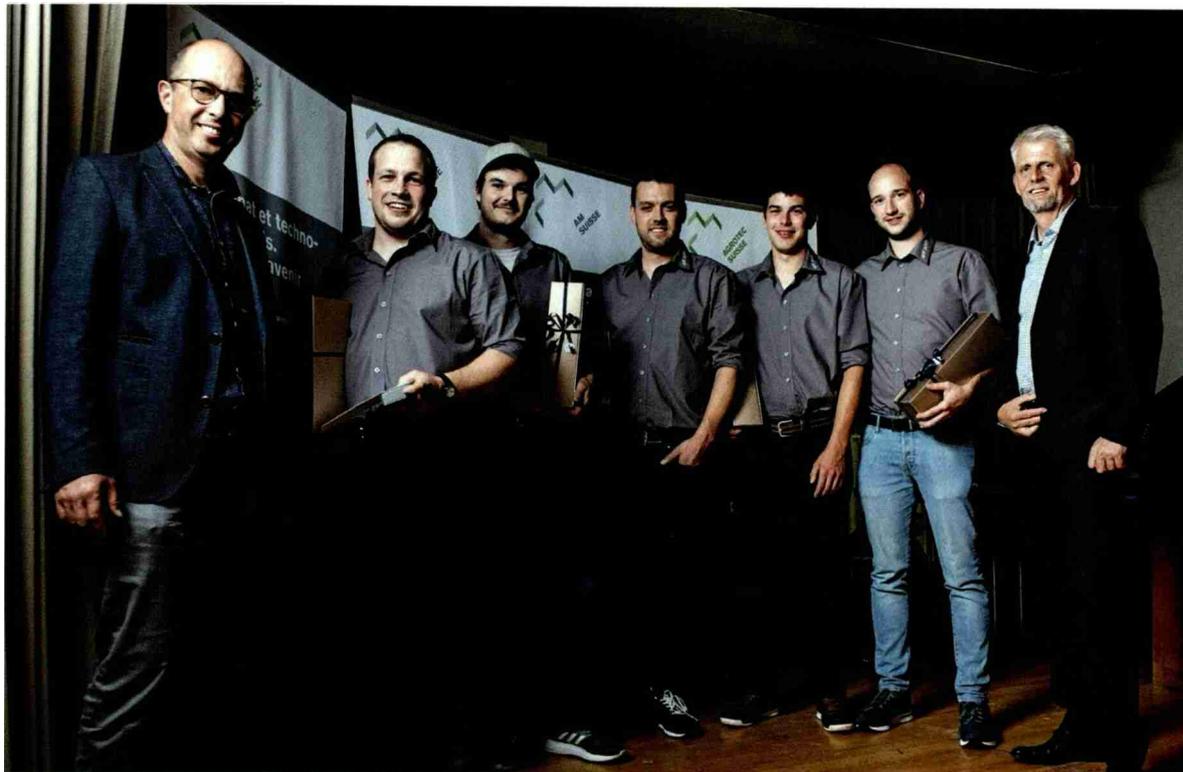
Name Nom	Vorname Prénom	Arbeitgeber/in Employeur	Ort Lieu	HFP als EPS du
Andrey	Stefan	Andrey Landmaschinen AG	Düdingen FR	LMM / MMA
Blattner	Joel	Anliker Landtechnik AG	Fraubrunnen BE	LMM / MMA
Bucher	Silvan	Hirschi Lustenberger Technik AG	Escholzmatt LU	LMM / MMA
Dutoit	Vincent	A. Mooser SA Mécanique et technique	Estavayer-le-Lac FR	LMM / MMA
Dysli	Samuel	Marti AG Solothurn	Solothurn SO	BMM / MMC
Frautschi	Sebastian	Saenenlandtechnik AG	Saenen BE	LMM / MMA
Frick	Maximilian	Damian Wohlwend Anstalt	Schaan FL	LMM / MMA
Gartwyl	Roland	Ramseyer Landtechnik AG	Rüeggisberg BE	LMM / MMA
Gisler	Wendelin	Wismer Landtechnik AG	Baar ZG	LMM / MMA
Gisler	Simon	Leo Schallberger AG	Schattdorf UR	LMM / MMA
Grüter	Lukas	B. Kaufmann AG	Altishofen LU	LMM / MMA
Häner	Maurice	Gyr Landmaschinen AG	Bretzwil BL	LMM / MMA
Hänni	Stefan	Kästli Bau AG	Rubigen BE	LMM / MMA
Herrmann	Lukas	Herrmann und Zulliger AG	Leimiswil BE	LMM / MMA
Heuberger	Julien	Hydrotech Philippe Cosenday	Gland VD	LMM / MMA
Krähenbühl	Adrian	LMG Landmaschinen AG Grasswil	Grasswil BE	LMM / MMA
Maurer	Andreas	Walter Streit AG	Fahrni b. Thun BE	LMM / MMA
Misteli	Fabian	Avesco AG	Langenthal BE	BMM / MMC
Oechsli	Philipp	BauRent AG Ost	Effretikon ZH	BMM / MMC
Portmann	Christoph	Zihlmann Maschinen & Geräte AG	Schüpfheim LU	LMM / MMA
Röthlisberger	Stefan	Liebherr-Baumaschinen AG	Reiden LU	BMM / MMC
Rüedi	Simon	Studer AG Lyssach	Lyssach BE	LMM / MMA
Scheidegger	Reto	Studer AG Lyssach	Lyssach BE	LMM / MMA
Schlachter	Lukas	Schlachter Land- und Arealtechnik GmbH	Möhlin AG	LMM / MMA
Senn	Stefan	Marti AG Bern	Moosseedorf BE	BMM / MMC
Siegrist	Dominik	J. Wüthrich Land- und Kommunaltechnik	Münsigen BE	LMM / MMA
Tanner	Dominic	Müller Landmaschinen AG	Mamishaus BE	LMM / MMA
Villoz	Valentin	Nicolas Jaquet SA	Epagny FR	LMM / MMA
Weber	Andreas	Probst Maveg AG	Lyss BE	BMM / MMC
Wüthrich	Simon	Zaugg Forst- und Landtechnik AG	Trubschachen BE	LMM / MMA



1. Höhere Fachprüfung für Landmaschinen- Baumaschinen- und Motorgerätemechaniker

Herzliche Gratulation!

An der ersten Prüfung nach neuer Prüfungsordnung konnten die neuen Landmaschinen- und Baumaschinenmechanikermeister am 27. August in Aarberg das eidgenössische Diplom entgegennehmen.



Von links:

Pius Buchmann, Präsident Berufsbildungskommission;

die besten fünf Absolventen:

Christoph Portmann; Simon Rüedi; Roland Gartwyl; Adrian Krähenbühl; Fabian Misteli;

Jürg Köchli, Meisterprüfungskommissionspräsident

De gauche à droite :

Pius Buchmann, président Commission formation professionnelle ;

les cinq meilleurs diplômés :

Christoph Portmann ; Simon Rüedi ; Roland Gartwyl ; Adrian Krähenbühl ; Fabian Misteli ;

Jürg Köchli, président de la commission des examens de maîtrise

Die Insgesamt 32 Kandidaten (26 Reguläre und 6 Repetenten) haben einen guten Gesamteindruck hinterlassen und der Branchenverband Agrotec Suisse freut sich über die 24 neuen Landmaschinen- und 6 neuen Baumaschinenmechanikermeister. Für diesen Erfolg sind neben den Kandidaten auch die Lehrer der Ausbildungspartner, die Arbeitgeber und das private Umfeld der Kandidaten massgebend verantwortlich. Die erfolgreichen Absolventen der Höheren Fachprüfung können stolz

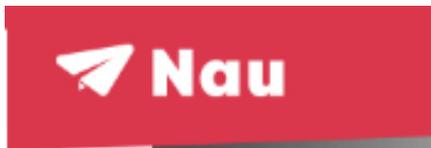
auf ihre Resultate sein, sie haben die höchste Weiterbildungsstufe in der Branche erreicht, und können nun ihren beruflichen Weg selbst auswählen.

Gratulation und Dank

An der Abschlussfeier – die bereits zum zweiten Mal zusammen mit den Absolventen der Berufsprüfung stattfand – gratulierten unter anderem der neue AM Suisse Direktor Bernhard von Mühlhens den Absolventen zu ihrem Resultat. Er ermunterte die jungen Meister, sich künftig in Ver-



bandsfunktionen einzusetzen und überbrachte die besten Grüsse und Wünsche unseres Berufsverbandes. Der Meisterprüfungskommissionspräsident Jürg Köchli bedankte sich bei den Experten für die tadellose, termingerechte Prüfungsvorbereitung, für das angenehme Klima und die vortreffliche Zusammenarbeit mit dem Prüfungssekretariat und dem Bildungszentrum in Aarberg. ■



Der Häckseldienst in Moosseedorf findet im Novemeber 2021 statt

In Moosseedorf findet am 8. November 2021 ein kostenpflichtiger Häckseldienst statt. Für die Routenplanung ist eine Anmeldung notwendig.

03. November 2021, Nau Regional

Wie die Gemeinde Moosseedorf informiert, führt die Gemeinde am Montag, 8. November 2021, einen kostenpflichtigen Häckseldienst durch. Für die Routenplanung ist eine Anmeldung notwendig.

Anmeldungen nimmt die Gemeindverwaltung per Telefon oder Mail bis spätestens Donnerstag, 4. November 2021 entgegen. Der Einsatz der Maschine wird gemäss Routenplanung durchgeführt. Spezielle Terminwünsche können nicht berücksichtigt werden.

Gehäckselt werden kann Baumschnitt, Äste, bis maximal 15 cm Durchmesser und Heckenschnitt. Nicht gehäckselt wird angefaultes, vermodertes, mit Stein und Erde vermischtes Material, Gartenabfall, Nassgut, Gras und Laub, sowie Material grösser als 15 cm Durchmesser.

Der Häckseldienst kostet 200 Franken pro Stunde

Das Häckselmaterial muss in geordneten Haufen so bereitgestellt werden, dass mit dem Traktor zum Haufen gefahren werden kann. Das gehäckselte Material wird an einen Haufen geblasen.

Die Gebühren betragen 200 Franken pro Stunde und setzen sich nach der effektiven Zeit zusammen. Die entsprechende Zeit wird von der Gemeindeverwaltung in Rechnung gestellt.



Blick auf Moosseedorf. - Moosseedorf - nau.ch / Ueli Hiltbold



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 3'398'500

Web Ansicht

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 82339426
Ausschnitt Seite: 1/6

News Websites

Wie Berner Gemeinden kommunizieren

«Die Sprechstunde wird keine Zukunft haben»

Publiziert heute um 10:43 Uhr, Simone Lippuner

Frust, Freude und Tadel: Alles hat Platz, wenn Berner Gemeindeoberhäupter ihre Büros öffnen. Sie tun es immer individueller statt auf Termin.

Es ist nur wenige Wochen her, da ereignete sich in Ostermundigen eine traurige Szene. Gemeindepräsident Thomas Iten (parteilos) setzte sich im Mitteldorfpark auf ein Bänkli und wartete auf Gesprächspartner. Stundenlang. Auf dem «Zuhörbänkli» wollte er für die Einwohnerschaft da sein – er freute sich auf «den Austausch, Rückmeldungen, Fragen», schrieb er in den sozialen Medien. Er freute sich vergebens. Niemand wollte mit dem Gemeindepräsidenten reden.

Ist das nur in Ostermundigen so? Eine Umfrage in mehreren Berner Gemeinden zeigt: Die Gelegenheit, beim Oberhaupt der Exekutive vorstellig zu werden, wird unterschiedlich genutzt. Viele Gemeinden bieten sogenannte Sprechstunden an, monatlich oder mehrmals pro Jahr, mit oder ohne Voranmeldung. Was hier grossen Anklang findet, wird dort bald wieder abgeschafft.

Was die Umfrage zudem zeigt: Hinter der unscheinbaren Anzeige im Amtsanzeiger kann sich Überraschendes verbergen. Die Sprechstunde kann zu Freundschaften, komischen Situationen oder einem mulmigen Gefühl führen.

Einladung auf eine Flasche Wein

«Einmal habe ich nach einer Sprechstunde mit einem Einwohner, den ich zuvor nicht gekannt habe, zu Hause eine Flasche Wein getrunken», erzählt etwa Hans Schori (SVP), Gemeindepräsident von Seedorf. Immer am letzten Donnerstag im Monat öffnet Schori für 90 Minuten sein Büro. Der Nutzen sei bescheiden, etwa jedes dritte Mal komme jemand vorbei, sagt er.

«Wichtig ist, dass die Einwohner überhaupt die Möglichkeit zum direkten Kontakt haben.» Er stehe immer zur Verfügung, sagt Hans Schori, auch ausserhalb der Sprechstunden. «Wer ein Anliegen hat, will dieses rasch besprechen und nicht noch wochenlang warten. Deshalb finden viel öfter individuelle denn offizielle Termine statt.» Oft wollten die Leute, primär ältere Personen, auch einfach nur plaudern. «Gerade in dieser Pandemiezeit sind viele Menschen sehr einsam.»

Geschenke für die Gemeinde

Erreichbar sein, präsent sein, in Vereinen an Veranstaltungen, auf der Website mit direkter Telefonnummer: Das sei das Wichtigste, resümiert Seedorfs Gemeindepräsident. Andreas Hegg (FDP), Gemeindeoberhaupt von Lyss, ist derselben Meinung. «Wer mit mir sprechen will, kann dies immer tun», sagt er. Eine offizielle Sprechstunde bietet Lyss einmal pro Monat an, da seien in den letzten zwölf Jahren immer Leute gekommen, sagt Hegg, er hat einen Bundesordner gefüllt mit den zugehörigen Notizen.

Altersmässig sei das ein guter Mix gewesen, auch der Themenstrauß war bunt. Hegg: «Die einen klagten über die Verwaltung, über bauliche Angelegenheiten oder fühlten sich in der Gemeinde grundsätzlich nicht ernst genommen, andere kamen, um unsere Arbeit zu loben, oder wollten uns Land verkaufen.» Eine Lysserin schenkte der Gemeinde eine Kiste voller alter Stiche von Lyss, die hängen nun an einer Wand in der Abteilung Präsidiales.

Selbst ernannte Detektive

Auch das Büro des Stadtpräsidenten von Langenthal steht regelmässig offen: Fünf- bis sechsmal pro Jahr findet eine Sprechstunde statt. «In den letzten fünf Jahren kam es nur einmal vor, dass sich niemand meldete», sagt



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 3'398'500

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 82339426
Ausschnitt Seite: 2/6

News Websites

Stadtpräsident Reto Müller (SP), meistens kämen so um die sechs Leute vorbei.

Die Themen seien breit, es gehe von der Versetzung eines Robidog bis zu Nachbarschaftsproblemen. Einmal seien ganze Familien gekommen, die solidarisch einen behindertengerechten Zugang, also einen Schwimmbadlift, zum Schwimmbaden der Badi forderten. Müller: «Speziell sind auch immer die selbsttätigen Detektive, welche umfangreich dokumentierte Baumfällungen oder auch Umbauten von Nachbarschaften «zur Anzeige» bringen.» Oft ersetze man halt als Stadtpräsident schlicht auch das direkte Gespräch zwischen Parteien.

«Sprechstunde hat keine Zukunft»

Nicht überall scheint das Bedürfnis nach einem Gespräch mit den Gemeindechefs gleich gross zu sein. Die Gemeinde Wald zum Beispiel hat die Sprechstunde erst in diesem Jahr neu eingeführt. Bisher fanden drei Termine statt, nie ist jemand gekommen. Und auch in Moosseedorf wird das Angebot eher spärlich genutzt: Dort bietet Gemeindepräsident Stefan Meier (SP) jeweils am letzten Samstag des Monats im Begegnungszentrum Kaffee und ein offenes Ohr an. «Meistens kommt genau eine Person. Nur einmal waren es mehrere», sagt Meier. Trotz des mässigen Erfolgs wolle man die Sprechstunde auch im nächsten Jahr anbieten. «Dann schauen wir weiter.»

Die Kommunikation zwischen Bürgern und Staat habe sich in den letzten Jahren deutlich verändert, sagt Reto Steiner, Professor für öffentliches Management an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur. Verkörperte der Staat früher viel mehr die Obrigkeit, sei heute ein Kontakt auf Augenhöhe zentral, «die Bürger wollen ernst genommen werden». Die Frage ist nur: Welches Medium ist dafür geeignet?

Erwünscht sei heute ganz klar eine zeit- und ortsunabhängige Kommunikation: «Und Covid hat gezeigt, dass dies problemlos funktioniert», sagt Reto Steiner. In den vergangenen eineinhalb Jahren habe es bezüglich der unterschiedlichen Kommunikationsformen enorme Fortschritte gegeben, darin liege die Zukunft. «Die Sprechstunde ist ein Relikt aus der Vergangenheit, sie wird mittelfristig keine Zukunft haben», ist Steiner überzeugt.

Mail, Social Media, Apps: Die Digitalisierung stellt auch die Gemeinden vor neue Herausforderungen. Wie kann beispielsweise eine Gemeindeversammlung ohne physische Präsenz durchgeführt werden? Reto Steiner sagt: «Alles ist möglich. Aber die Gemeinden sollten viel mehr in multimediale Formen und damit in die Zukunft ihrer Kommunikationsmittel investieren.»

Und wie kommuniziert die Bundeshauptstadt?

Die Stadt Bern zählt über 140'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Entsprechend unrealistisch wäre es für Stadtpräsident Alec von Graffenried, der Bevölkerung eine Sprechstunde anzubieten, wie dies viele Gemeinden tun. Aber: «Er steht Menschen in der Stadt Bern, die ein bestimmtes Anliegen haben, sehr unkompliziert und gerne für einen direkten Austausch zur Verfügung. Dieser findet physisch, telefonisch oder auch auf digitalem Weg statt», sagt Walter Langenegger, Leiter des städtischen Informationsdienstes.

Um den Puls der Bevölkerung zu fühlen, führt die Stadt Bern nebst dem direkten Austausch seit 1995 regelmässige Bevölkerungsbefragungen durch. Daneben verfüge die Stadt Bern über eine Vielzahl bewährter Partizipations- und Austauschgefässe, sagt Walter Langenegger. Diese reichen vom Kinder- und Jugendparlament bis hin zur Partizipationsmotion für Ausländerinnen und Ausländer oder Petitionen. Eine wichtige Rolle spiele auch das Parlament als Legislative: Über die Stadträtinnen und Stadträte können die Einwohner ihre Anliegen einbringen.

Über die gängigen Social-Media-Kanäle erreicht die Stadt Bern rund 60'000 Bürgerinnen und Bürger. Walter Langenegger: «Die sozialen Netzwerke sind wichtige Kanäle für den unkomplizierten und niederschweligen Austausch mit der Bevölkerung. Sie ersetzen allerdings nicht den persönlichen Kontakt der Mitglieder des Gemeinderats mit den Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt Bern.» (sl)

Simone Lippuner ist seit 2010 Redaktorin im Ressort Region Bern. Ihr Fokus liegt auf der Berichterstattung aus



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 3'398'500

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 82339426
Ausschnitt Seite: 3/6

News Websites

dem Seeland. Weiter schreibt sie als Kolumnistin regelmässig über ihre Heimatstadt Biel.



Gemeindepräsident Thomas Iten sitzt in Ostermundigen auf dem Zuhörbankli und wartet auf Gesprächspartner.
Foto: Enrique Munoz Garcia



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 3'398'500

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 82339426
Ausschnitt Seite: 4/6

News Websites



Er stehe immer für ein Gespräch zur Verfügung, sagt Hans Schori, Gemeindepresident von Seedorf. Foto: Raphael Moser



Andreas Hegg hat in den Sprechstunden von den Lysserinnen und Lyssern nicht nur Kritik, sondern auch Lob und



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 3'398'500

Web Ansicht

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 82339426
Ausschnitt Seite: 5/6

News Websites

Geschenke erhalten. Foto: Nicole Philipp



Öffnet Reto Müller, Stadtpräsident von Langenthal, sein Büro, kommen immer fünf bis sechs Leute vorbei. Foto: Brigitte Mathys





Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'176'000
Page Visits: 3'398'500

Web Ansicht

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 82339426
Ausschnitt Seite: 6/6

News Websites

Stefan Meier, Gemeindepräsident von Moosseedorf, reserviert sich jeden letzten Samstag im Monat für die Bevölkerung. Der Andrang hält sich in Grenzen. Foto: Beat Mathys



Gemeinden

«Die Sprechstunde hat keine Zukunft»

Alles hat Platz, wenn Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten ihre Büros öffnen. Doch werden diese Möglichkeiten überhaupt genutzt? Ein Blick – unter anderen – nach Lyss und Seedorf.

2021-11-02

Simone Lippuner

Es ist nur wenige Wochen her, da ereignete sich in Ostermundigen eine traurige Szene. Gemeindepräsident Thomas Iten (parteilos) setzte sich im Mitteldorfpark auf ein Bänkli und wartete auf Gesprächspartner. Stundenlang. Auf dem «Zuhörbänkli» wollte er für die Einwohnerschaft da sein – er freute sich auf «den Austausch, Rückmeldungen, Fragen», schrieb er in den Sozialen Medien. Er freute sich vergebens. Niemand wollte mit dem Gemeindepräsidenten reden.

Ist das nur in Ostermundigen so? Eine Umfrage in mehreren Berner Gemeinden zeigt: Die Gelegenheit, beim Oberhaupt der Exekutive vorstellig zu werden, wird unterschiedlich genutzt. Viele Gemeinden bieten sogenannte Sprechstunden an, monatlich oder mehrmals pro Jahr, mit oder ohne Voranmeldung. Was hier grossen Anklang findet, wird dort bald wieder abgeschafft.

Was die Umfrage zudem zeigt: Hinter der unscheinbaren Anzeige im Amtsanzeiger kann sich Überraschendes verbergen. Die Sprechstunde kann zu Freundschaften, komischen Situationen oder einem mulmigen Gefühl führen.

«Einmal habe ich nach einer Sprechstunde mit einem Einwohner, den ich zuvor nicht gekannt habe, zu Hause eine Flasche Wein getrunken», erzählt etwa Hans Schori (SVP), Gemeindepräsident von Seedorf. Immer am letzten Donnerstag im Monat öffnet Schori für 90 Minuten sein Büro. Der Nutzen sei bescheiden, etwa jedes dritte Mal komme jemand vorbei, sagt er.

«Wichtig ist, dass die Einwohner überhaupt die Möglichkeit zum direkten Kontakt haben.» Er stehe immer zur Verfügung, sagt Hans Schori, auch ausserhalb der Sprechstunden. «Wer ein Anliegen hat, will dieses rasch besprechen und nicht noch wochenlang warten. Deshalb finden viel öfter individuelle denn offizielle Termine statt.» Oft wollten die Leute, primär ältere Personen, auch einfach nur plaudern. «Gerade in dieser Pandemiezeit sind viele Menschen sehr einsam.»

Erreichbar sein, präsent sein, in Vereinen an Veranstaltungen, auf der Website mit direkter Telefonnummer: Das sei das Wichtigste, resümiert Seedorfs Gemeindepräsident. Andreas Hegg (FDP), Gemeindeoberhaupt von Lyss, ist derselben Meinung. «Wer mit mir sprechen will, kann dies immer tun», sagt er. Eine offizielle Sprechstunde bietet Lyss einmal pro Monat an, da seien in den letzten zwölf Jahren immer Leute gekommen, sagt Hegg, er hat einen Bundesordner gefüllt mit den zugehörigen Notizen.

Altersmässig sei das ein guter Mix gewesen, auch der Themenstrauß war bunt. Hegg: «Die einen klagten über die Verwaltung, über bauliche Angelegenheiten oder fühlten sich in der Gemeinde grundsätzlich nicht ernst genommen, andere kamen, um unsere Arbeit zu loben, oder wollten uns Land verkaufen.» Eine Lysserin schenkte der Gemeinde eine Kiste voller alter Stiche von Lyss, die hängen nun an einer Wand in der Abteilung Präsidiales.

Auch das Büro des Stadtpräsidenten von Langenthal steht regelmässig offen: Fünf- bis sechsmal pro Jahr findet eine Sprechstunde statt. «In den letzten fünf Jahren kam es nur einmal vor, dass sich niemand meldete», sagt Stadtpräsident Reto Müller (SP), meistens kämen so um die sechs Leute vorbei. Die Themen seien breit, es gehe von der Versetzung eines Robidog bis zu Nachbarschaftsproblemen.

Einmal seien ganze Familien gekommen, die solidarisch einen behindertengerechten Zugang, also einen Lift zum Schwimmbecken der Badi forderten. Müller: «Speziell sind auch immer die selbsttätigen Detektive, welche umfangreich dokumentierte Baumfällungen oder auch Umbauten von Nachbarschaften «zur Anzeige» bringen.» Oft ersetze man halt als Stadtpräsident schlicht auch das direkte Gespräch zwischen Parteien.

Nicht überall scheint das Bedürfnis nach einem Gespräch mit den Gemeindechefs gleich gross zu sein. Die Gemeinde Wald zum Beispiel hat die Sprechstunde erst in diesem Jahr neu eingeführt. Bisher fanden drei Termine statt, nie ist jemand gekommen. Und auch in Moosseedorf wird das Angebot eher spärlich genutzt: Dort bietet Gemeindepräsident Stefan Meier (SP) jeweils am letzten Samstag des Monats im Begegnungszentrum Kaffee und ein offenes Ohr an. «Meistens kommt genau eine Person. Nur einmal waren es mehrere», sagt Meier. Trotz des mässigen Erfolgs wolle man die Sprechstunde auch im nächsten Jahr anbieten. «Dann schauen wir weiter.»

Die Kommunikation zwischen Bürgern und Staat habe sich in den letzten Jahren deutlich verändert, sagt Reto Steiner, Professor für öffentliches Management an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur. Verkörperte der Staat früher viel mehr die Obrigkeit, sei heute ein Kontakt auf Augenhöhe zentral, «die Bürger wollen ernst genommen werden». Die Frage ist nur: Welches Medium ist dafür geeignet?

Erwünscht sei heute ganz klar eine zeit- und ortsunabhängige Kommunikation: «Und Covid hat gezeigt, dass dies problemlos funktioniert», sagt Reto Steiner. Es habe bezüglich der unterschiedlichen Kommunikationsformen enorme Fortschritte gegeben, darin liege die Zukunft. «Die Sprechstunde ist ein Relikt aus der Vergangenheit, sie wird mittelfristig keine Zukunft haben», ist Steiner überzeugt.

Mail, Social Media, Apps: Die Digitalisierung stellt auch die Gemeinden vor neue Herausforderungen. Wie kann beispielsweise eine Gemeindeversammlung ohne physische Präsenz durchgeführt werden? Reto Steiner sagt: «Alles ist möglich. Aber die Gemeinden sollten viel mehr in multimediale Formen und damit in die Zukunft ihrer Kommunikationsmittel investieren.»





Online-Ausgabe

Bieler Tagblatt
2501 Biel/Bienne
032/ 321 91 11
<https://www.bielertagblatt.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 85'000
Page Visits: 180'400

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 82339419
Ausschnitt Seite: 3/3

News Websites

Gemeindepräsident Thomas Iten wartet auf dem "Zuhörbänkli" in Ostermundigen vergeblich auf Gesprächspartner. Bild: Enrique Munoz Garcia



Wie Berner Gemeinden kommunizieren

«Die Sprechstunde wird keine Zukunft haben»

Publiziert heute um 10:43 Uhr, Simone Lippuner

Frust, Freude und Tadel: Alles hat Platz, wenn Berner Gemeindeoberhäupter ihre Büros öffnen. Sie tun es immer individueller statt auf Termin.

Es ist nur wenige Wochen her, da ereignete sich in Ostermundigen eine traurige Szene. Gemeindepräsident Thomas Iten (parteilos) setzte sich im Mitteldorfpark auf ein Bänkli und wartete auf Gesprächspartner. Stundenlang. Auf dem «Zuhörbänkli» wollte er für die Einwohnerschaft da sein – er freute sich auf «den Austausch, Rückmeldungen, Fragen», schrieb er in den sozialen Medien. Er freute sich vergebens. Niemand wollte mit dem Gemeindepräsidenten reden.

Ist das nur in Ostermundigen so? Eine Umfrage in mehreren Berner Gemeinden zeigt: Die Gelegenheit, beim Oberhaupt der Exekutive vorstellig zu werden, wird unterschiedlich genutzt. Viele Gemeinden bieten sogenannte Sprechstunden an, monatlich oder mehrmals pro Jahr, mit oder ohne Voranmeldung. Was hier grossen Anklang findet, wird dort bald wieder abgeschafft.

Was die Umfrage zudem zeigt: Hinter der unscheinbaren Anzeige im Amtsanzeiger kann sich Überraschendes verbergen. Die Sprechstunde kann zu Freundschaften, komischen Situationen oder einem mulmigen Gefühl führen.

Einladung auf eine Flasche Wein

«Einmal habe ich nach einer Sprechstunde mit einem Einwohner, den ich zuvor nicht gekannt habe, zu Hause eine Flasche Wein getrunken», erzählt etwa Hans Schori (SVP), Gemeindepräsident von Seedorf. Immer am letzten Donnerstag im Monat öffnet Schori für 90 Minuten sein Büro. Der Nutzen sei bescheiden, etwa jedes dritte Mal komme jemand vorbei, sagt er.

«Wichtig ist, dass die Einwohner überhaupt die Möglichkeit zum direkten Kontakt haben.» Er stehe immer zur Verfügung, sagt Hans Schori, auch ausserhalb der Sprechstunden. «Wer ein Anliegen hat, will dieses rasch besprechen und nicht noch wochenlang warten. Deshalb finden viel öfter individuelle denn offizielle Termine statt.» Oft wollten die Leute, primär ältere Personen, auch einfach nur plaudern. «Gerade in dieser Pandemiezeit sind viele Menschen sehr einsam.»

Geschenke für die Gemeinde

Erreichbar sein, präsent sein, in Vereinen an Veranstaltungen, auf der Website mit direkter Telefonnummer: Das sei das Wichtigste, resümiert Seedorfs Gemeindepräsident. Andreas Hegg (FDP), Gemeindeoberhaupt von Lyss, ist derselben Meinung. «Wer mit mir sprechen will, kann dies immer tun», sagt er. Eine offizielle Sprechstunde bietet Lyss einmal pro Monat an, da seien in den letzten zwölf Jahren immer Leute gekommen, sagt Hegg, er hat einen Bundesordner gefüllt mit den zugehörigen Notizen.

Altersmässig sei das ein guter Mix gewesen, auch der Themenstrauß war bunt. Hegg: «Die einen klagten über die Verwaltung, über bauliche Angelegenheiten oder fühlten sich in der Gemeinde grundsätzlich nicht ernst genommen, andere kamen, um unsere Arbeit zu loben, oder wollten uns Land verkaufen.» Eine Lysserin schenkte der Gemeinde eine Kiste voller alter Stiche von Lyss, die hängen nun an einer Wand in der Abteilung Präsidiales.

Selbst ernannte Detektive

Auch das Büro des Stadtpräsidenten von Langenthal steht regelmässig offen: Fünf- bis sechsmal pro Jahr findet eine Sprechstunde statt. «In den letzten fünf Jahren kam es nur einmal vor, dass sich niemand meldete», sagt



Stadtpräsident Reto Müller (SP), meistens kämen so um die sechs Leute vorbei.

Die Themen seien breit, es gehe von der Versetzung eines Robidog bis zu Nachbarschaftsproblemen. Einmal seien ganze Familien gekommen, die solidarisch einen behindertengerechten Zugang, also einen Schwimmbadlift, zum Schwimmbaden der Badi forderten. Müller: «Speziell sind auch immer die selbsttätigen Detektive, welche umfangreich dokumentierte Baumfällungen oder auch Umbauten von Nachbarschaften «zur Anzeige» bringen.» Oft ersetze man halt als Stadtpräsident schlicht auch das direkte Gespräch zwischen Parteien.

«Sprechstunde hat keine Zukunft»

Nicht überall scheint das Bedürfnis nach einem Gespräch mit den Gemeindechefs gleich gross zu sein. Die Gemeinde Wald zum Beispiel hat die Sprechstunde erst in diesem Jahr neu eingeführt. Bisher fanden drei Termine statt, nie ist jemand gekommen. Und auch in Moosseedorf wird das Angebot eher spärlich genutzt: Dort bietet Gemeindepräsident Stefan Meier (SP) jeweils am letzten Samstag des Monats im Begegnungszentrum Kaffee und ein offenes Ohr an. «Meistens kommt genau eine Person. Nur einmal waren es mehrere», sagt Meier. Trotz des mässigen Erfolgs wolle man die Sprechstunde auch im nächsten Jahr anbieten. «Dann schauen wir weiter.»

Die Kommunikation zwischen Bürgern und Staat habe sich in den letzten Jahren deutlich verändert, sagt Reto Steiner, Professor für öffentliches Management an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur. Verkörperte der Staat früher viel mehr die Obrigkeit, sei heute ein Kontakt auf Augenhöhe zentral, «die Bürger wollen ernst genommen werden». Die Frage ist nur: Welches Medium ist dafür geeignet?

Erwünscht sei heute ganz klar eine zeit- und ortsunabhängige Kommunikation: «Und Covid hat gezeigt, dass dies problemlos funktioniert», sagt Reto Steiner. In den vergangenen eineinhalb Jahren habe es bezüglich der unterschiedlichen Kommunikationsformen enorme Fortschritte gegeben, darin liege die Zukunft. «Die Sprechstunde ist ein Relikt aus der Vergangenheit, sie wird mittelfristig keine Zukunft haben», ist Steiner überzeugt.

Mail, Social Media, Apps: Die Digitalisierung stellt auch die Gemeinden vor neue Herausforderungen. Wie kann beispielsweise eine Gemeindeversammlung ohne physische Präsenz durchgeführt werden? Reto Steiner sagt: «Alles ist möglich. Aber die Gemeinden sollten viel mehr in multimediale Formen und damit in die Zukunft ihrer Kommunikationsmittel investieren.»

Und wie kommuniziert die Bundeshauptstadt?

Die Stadt Bern zählt über 140'000 Einwohnerinnen und Einwohner. Entsprechend unrealistisch wäre es für Stadtpräsident Alec von Graffenried, der Bevölkerung eine Sprechstunde anzubieten, wie dies viele Gemeinden tun. Aber: «Er steht Menschen in der Stadt Bern, die ein bestimmtes Anliegen haben, sehr unkompliziert und gerne für einen direkten Austausch zur Verfügung. Dieser findet physisch, telefonisch oder auch auf digitalem Weg statt», sagt Walter Langenegger, Leiter des städtischen Informationsdienstes.

Um den Puls der Bevölkerung zu fühlen, führt die Stadt Bern nebst dem direkten Austausch seit 1995 regelmässige Bevölkerungsbefragungen durch. Daneben verfüge die Stadt Bern über eine Vielzahl bewährter Partizipations- und Austauschgefässe, sagt Walter Langenegger. Diese reichen vom Kinder- und Jugendparlament bis hin zur Partizipationsmotion für Ausländerinnen und Ausländer oder Petitionen. Eine wichtige Rolle spiele auch das Parlament als Legislative: Über die Stadträtinnen und Stadträte können die Einwohner ihre Anliegen einbringen.

Über die gängigen Social-Media-Kanäle erreicht die Stadt Bern rund 60'000 Bürgerinnen und Bürger. Walter Langenegger: «Die sozialen Netzwerke sind wichtige Kanäle für den unkomplizierten und niederschweligen Austausch mit der Bevölkerung. Sie ersetzen allerdings nicht den persönlichen Kontakt der Mitglieder des Gemeinderats mit den Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt Bern.» (sl)

Simone Lippuner ist seit 2010 Redaktorin im Ressort Region Bern. Ihr Fokus liegt auf der Berichterstattung aus



dem Seeland. Weiter schreibt sie als Kolumnistin regelmässig über ihre Heimatstadt Biel.



Gemeindepräsident Thomas Iten sitzt in Ostermundigen auf dem Zuhörbankli und wartet auf Gesprächspartner.
Foto: Enrique Munoz Garcia



Er stehe immer für ein Gespräch zur Verfügung, sagt Hans Schori, Gemeindepresident von Seedorf. Foto: Raphael Moser



Andreas Hegg hat in den Sprechstunden von den Lysserinnen und Lyssern nicht nur Kritik, sondern auch Lob und



Online - Ausgabe

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
<https://www.derbund.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 825'000
Page Visits: 2'485'300

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 82339427
Ausschnitt Seite: 5/6

News Websites

Geschenke erhalten. Foto: Nicole Philipp



Öffnet Reto Müller, Stadtpräsident von Langenthal, sein Büro, kommen immer fünf bis sechs Leute vorbei. Foto: Brigitte Mathys





Web Ansicht

Stefan Meier, Gemeindepräsident von Moosseedorf, reserviert sich jeden letzten Samstag im Monat für die Bevölkerung. Der Andrang hält sich in Grenzen. Foto: Beat Mathys

leserbeitrag

Reisetag auf den Niesen

28.10.2021, Elisabeth Schenk

esl – Kurz nach 8 Uhr fahren die beiden Born-Cars in Olten ab, um die anderen Gäste in Solothurn und Grenchen abzuholen. Bei leichtem Nebel fahren wir über Land, an weidenden Kühen und Maisfeldern vorbei Richtung Moosseedorf, welches am kleinen und grossen Moossee liegt. Im Restaurant Seerose wurde den Teilnehmern ein Kaffee und ein Gipfeli serviert.

Die Fahrt setzten wir fort nach Bern–Münsingen–Thun und weiter zur Talstation der Niesenbahn in Mülenen. Unterwegs zeigte sich bereits die Sonne und die Temperaturen stiegen an. Vom Bus wechselten wir auf die Niesenbahn, welche uns in einer halben Stunde und der 3500 Meter langen Strecke auf den 2362 Meter ü.M. gelegenen Niesen brachte. Zu Fuss wären wir fünf Stunden unterwegs gewesen, geht es doch steil bergauf. Oben angekommen, zeigte uns eine grandiose Rundschau. Der Niesen fällt durch seine markante kegel- oder pyramidenartige Form auf. Man konnte sich so richtig sattsehen an den Bergen, Seen, Wäldern und stotzigen Hängen.

Am 15. Juli 1910 eröffnete die Niesenbahn ihren Betrieb. Die Treppe entlang dem Geleise der Niesenbahn hat sage und schreibe über 11'000 Stufen! Aus Sicherheitsgründen darf die Treppe nur vom Wartungsteam betreten werden.

Im Bergrestaurant genossen wir eine feine Kürbissuppe, anschliessend wurden Aelplermagronen mit Apfelmus serviert. Die «Brönnti Creme» rundete das liebevoll zubereitete Essen ab.

Anschliessend blieb noch Zeit, das überwältigende Panorama zu geniessen. Unglaublich, die Berge waren zum Greifen nahe!

Schon bald hiess es wieder Abschied nehmen und die Gruppe fuhr mit der Niesenbahn wieder nach Mülenen und wechselte in den Car. Die Chauffeure fahren über Land vorbei an Spiez–Thun–Oberdiessbach–Burgdorf nach Solothurn–Grenchen–Olten.

Ein Tag mit grossartigen Eindrücken ging leider viel zu schnell zu Ende!

Procap Kanton Solothurn, Elisabeth Schenk, Sekretariat, Frohburgstrasse 4, 4600 Olten – Telefon 062 206 88 92 – Mail: procap.so@bluewin.ch



Online-Ausgabe

Solothurner Zeitung
4500 Solothurn
032 624 74 74
<https://www.solothurnerzeitung.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'580'000
Page Visits: 762'500

Web Ansicht

Auftrag: 1084658
Themen-Nr.: 862.006

Referenz: 82339436
Ausschnitt Seite: 2/2

News Websites



Bild: Elisabeth Schenk